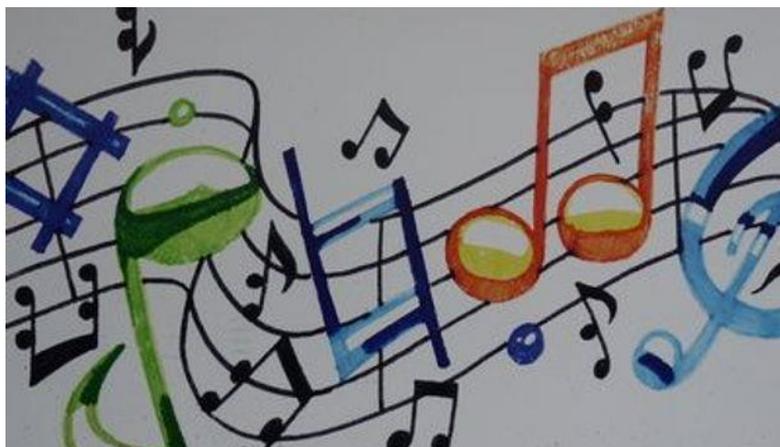


Kantate (10. Mai 2020) – Videoandacht

10.30 Uhr Wohra



aufgenommen am 6. Mai 2020

EG 302, 1 Du meine Seele, singe (Vorspiel + eine Strophe)

Gebet

Singen, Gott, und dich loben
und das Lied der Hoffnung lernen;
tanzen, Gott, und du in der Mitte,
und den Tanz des Lebens üben -
Lass uns auch singen für die,
denen das Lied im Halse steckenbleibt,
und tanzen für die, denen Hände und Füße gebunden sind.

Singen, Gott, und dich loben
und das Lied der Hoffnung lernen
für uns und für die bedrohte Erde.
Tanzen, Gott, und du in der Mitte,
und den Tanz des Lebens üben,
wir und alle und alles, was lebt.
Höre, Gott, unsere Stimme!

„Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen.“ Epheser 5,19

Liebe Schwestern und Brüder,

in unseren Gottesdiensten soll im Moment nicht gesungen werden, wir erfüllen damit Anforderungen an Hygieneregeln, um andere Menschen nicht mit Coronaviren anzustecken ... das ist schwer an einem Sonntag, an dem es ums Singen geht ... **Kantate** ... wie ist das mit dem Singen ... hört das irgendwann auf? –

Ja, werden manche sagen, im Alter spüre ich, dass meine Stimme schwächer wird, vor allem die höheren Töne klingen nicht mehr so klar ... andere sagen: ich habe so wenig gesungen, das kam in meinem Leben so wenig vor ... irgendwann hat es einfach aufgehört mit dem Singen ... Schade, denn singen hat etwas befreiendes ... In mir öffnet sich etwas ... Wir singen mit Herz, Leib und Seele...

Martin Luther weiß: „Die Musik ist die beste Gottesgabe. Durch sie werden viele und große Anfechtungen verjagt. Musik ist der beste Trost für einen verstörten Menschen, auch wenn er nur ein wenig zu singen vermag. Sie ist eine Lehrmeisterin, die

die Leute gelinder, sanftmütiger und vernünftiger macht.“

Singen hat mit loben zu tun ... das Herz weit machen ... über sich selbst hinaus wachsen können – auch wenn es in mir selber gar nicht so nach Lob und Dankbarkeit aussieht - und ich sofort vieles aufzählen könnte, was mein Leben zur Zeit beschwert – auch die Beschränkungen im Zusammenhang mit Covid19 / Corona.

„Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.“, heißt es im Kolosserbrief (3,16).

Immer wieder diese Aufforderung, Gott dankbar zu sein, ihm die eigene Dankbarkeit zuzusingen ... wenn es mir gut geht, ja ... aber wie ist es in der Zeit, in der mir das Leben entgleitet? –

In bedrückenden Situationen nicht das Singen aufzugeben ... sich nicht von der eigenen Situation, den eigenen Gefühlen und Gedanken ganz vereinnahmen zu lassen, ... wer es noch schafft, weiterhin „im Herzen Gott Lieder zu singen“, der kann spüren, wie noch eine andere Wirklichkeit eine Rolle spielt. – Die Lieder, die wir singen, sind viel vollmundiger, als wir das mit unseren eigenen Worten sagen könnten. „Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön, dem, welchem alle Dinge zu

Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd, ich will ihn herzlich loben – solange ich leben werd!“ – Hast du, haben Sie das Lied zu Beginn gesungen? - Vielleicht wegen der schönen Melodie - vielleicht aber auch, weil wir daran erinnert werden, dass wir unser Leben Gott verdanken ... Das Lied erinnert uns, dass wir in einen größeren Zusammenhang eingebunden sind.

In Liedern kann unser Mund oft viel mehr, als unser Herz schon kann ... manchmal schleifen die Lieder das müde Herz hinter sich her, bis es wieder gestärkt ist ... Musik kann wie eine Therapie sein ... So wie bei **David** und Saul (1. Samuel 16, 14-23): David kann die Depression bei König Saul nicht durch gute Worte heilen - sondern nur durch sein Saitenspiel.

Singen lässt sich lernen ... manchmal dauert es vielleicht etwas, bis ich mir eine Melodie oder einen Text angeeignet habe, aber es ist gut: „Dinge, die wertvoll sind, sind nie ganz einfach“, weiß **Fulbert Steffensky**. Solche Dinge seien auch nicht sofort und billig zu haben ... Man müsse etwas dafür tun. Wenn es dann in unseren Alltag eingezogen ist ... entstehen poetische Gesten, ohne Zwang, also ganz freiwillig ... Wir können sie vor allem in ihrer Schönheit betrachten ... Sie besitzen - wie jeder

poetische Gestus - die Fähigkeit, über sich hinauszugehen.

Ein Lied in Not und Verzweiflung gesungen ist ein Hoffnungszeichen, ... ein Zeichen dafür, dass Menschen sich nicht brechen lassen. Es ist ein **Hoffnungszeichen** für alle anderen ... Gut, wer in solcher Situation ein Lied weiß. Es kann den Schreck in Worte fassen, kann Trübsal vertreiben und ein Schutzmantel sein vor Hoffnungslosigkeit ... Ein Lied kann mutig machen, widerspenstig, - kann den Unterdrückern eine Nase drehen ... Eine Melodie, frech dahin-gepiffen, kann den Gleichschritt von marschierenden Stiefeln durcheinanderbringen und eine ganze Armee ins Stolpern bringen ... Eine Strophe zur rechten Zeit gesungen kann die Massen aus Lethargie wecken, das Volk wie ein Sturmwind aufwirbeln, zum Signal für Veränderung werden.

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, **böse Menschen haben keine Lieder**“, heißt es, in Anlehnung an Johann Gottfried Seume (1804). – Stimmt das? – Auch die Nazis hatten Lieder und haben dafür gesorgt, dass sich mit den Melodien die Worte in den Köpfen festsetzten und bis zum Lebensende aufgerufen werden konnten. - Diktatoren aller Zeiten haben Jubellieder und -sänger bestellt. - Soldaten stürzten sich mit Marschgesängen ins Gemetzel ... bis heute verbreiten Rapper Schwulen-

und Frauenfeindlichkeit, - Fußballchöre machen die gegnerische Mannschaft nieder ... Lieder sprechen unsere Gefühle an und rühren tiefere Schichten in uns an, deshalb sind sie so wirkungsvoll und auch gefährlich ... Mit der Musik verbinden sich die Worte und ihre Botschaft.

Welche Lieder stecken in uns? –

Die Bibel berichtet, womit Maria ihr ungeborenes Kind in den Schlaf wiegte, als sie schwanger war: ein aufrührerisches, trotziges Lied von ihrer Hoffnung, dass nichts bleiben muss, wie es ist ... Maria singt davon, wie bei Gott die Mächtigen vom Thron gestürzt und die Hungernden satt werden, sie singt von einer neuen, einer anderen Welt, in der die Armen auf dem Thron sitzen und Gerechtigkeit regiert.

Dieses Lied klingt anders als die Lobgesänge auf Wohlstand, Fortschritt und Erfolg, auf Anpassung und ewige Jugend. –

Gut, wenn wir unsere eigene Stimme und unseren eigenen Ton finden und kennen ... Davon erzählt der Kay Pollack Film „**Wie im Himmel**“: der berühmte Dirigent Daniel Daréus zieht sich nach einem Herzinfarkt in das nordschwedische Dorf seiner Kindheit zurück. Es dauert nicht lange und er lässt sich überreden, die Leitung des örtlichen

Kirchenchor zu übernehmen ... In diesem Chor versammeln sich Menschen, die ihre eigenen Erfahrungen und „Päckchen“ mitbringen: - die bigotte alte Jungfer, - das sexuell vielseitige und doch nicht wirklich geliebte Blondchen, - der ewig herumgeschubste Dickmops, - der zynische Geschäftemacher, - der geistig behinderte Dorfdepp, - die fast taube Alte, - die misshandelte Ehefrau und andere mehr oder weniger blasse und verkrümmte Menschen ... Zu Beginn des Films sagt Daniel, auf die Frage, was er als berühmter Dirigent in so einem gottverlassenen Kaff suche: „Ich bin gekommen, um zuzuhören“ - zuzuhören, auf die Stimmen der Menschen zu hören, nicht nur darauf, was sie sagen, sondern auch wie sie es sagen. Nach und nach verhilft er ihnen dazu, ihre eigenen Stimmen zu finden. - Das gefällt nicht jedem, wenn Menschen ihre eigene Stimme finden ... das kann zu heftigen, zu notwendigen Konflikten führen, wenn Menschen sich trauen endlich einmal die Wahrheit zu sagen und die alltäglichen Spielchen sozialer Demütigung zu durchbrechen ... „Jeder Mensch hat seinen eigenen einzigartigen Ton“, sagt Daniel ... Der ist schon da. „Alles ist schon da.“ Man muss **den Ton** nicht machen, man muss ihn nur finden.

Am Ende des Films nimmt der Chor an einem Wettbewerb in Salzburg teil. Die Chorsänger/-innen

haben sich im Konzertsaal aufgestellt und warten auf ihren Dirigenten ... Aber der erscheint nicht ... Die Spannung steigt ins Unerträgliche, bis einer der Sänger, der Dorfdepp Tore, einen Ton anstimmt, **seinen Ton**, und die anderen nach und nach einstimmen, mit ihrem Ton ... Das im ersten Moment irritierte Publikum erhebt sich und am Ende lassen alle ihre eigenen Stimmen mit einfließen. So entsteht ein improvisierter himmlischer Klang, der die Menschen miteinander verbindet und sie über sich hinaus hebt ... Es ist eine unvergleichliche, eine kosmische Harmonie aus Menschenmund, eine Musik „wie im Himmel“ ... - Daniel liegt nach einem erneuten Herzinfarkt in der Toilette des Konzerthauses. Über einen Lautsprecher hört er den Klang aus dem Saal und in diesem Himmelsaugenblick huscht ein Lächeln über sein Gesicht ... Solche Musik wollte er sein Leben lang finden: „Eine Musik, wie sie noch nie je ein Mensch gehört hat.“ – Wo sie erklingt, da gibt es **keinen Tod**...

Singen ist auch eine **Übung** ... darin werden wir frei ... Indem wir Melodien und Worte lernen, die das Leben neu ausrichten. – Wenn ich meinen Ton finde, werde ich Teil einer kosmischen Sinfonie. Meine Stimme ist dann eine Stimme in einem vielgestaltigen Orchester, das das Leben feiert ... Dieser

große, unendliche Gesang des Lebens wird so zum Lobgesang Gottes. – **Amen.**

RWL 678 (*überarbeitet*) **Wir singen** (Vorspiel + drei Strophen) Melodie: EG 361 Befiehl du deine Wege

1. Wir singen für den Frieden, wir singen für die Welt,
wir singen für die Müden, die keine Hoffnung hält.
Wir singen für die Leisen, für die kein Wort sich regt,
die Wahrheit wird erweisen, dass Gottes Hand sie trägt.

2. Wir hoffen für das Leben, wir hoffen für die Zeit,
für die, die nicht erleben, dass Menschlichkeit befreit.
Wir hoffen für die Zarten, für die mit dünner Haut,
dass sie mit uns erwarten, wie Gott sie unterbaut.

3. Wir singen für die Liebe, wir singen für den Mut,
damit auch wir uns üben und unsere Hand auch tut,
was das Gewissen spiegelt, was der Verstand uns sagt.
Hilf uns, die Welt zu bauen, wie Jesus es gewagt.

Text: nach Peter Spangenberg. Melodie: Befiehl du deine Wege

Fürbitten

Wir danken dir, Gott, für die Musik,
die uns froh macht, die uns hilft, dich zu loben.

Ein frohes und dankbares Lied fällt uns nicht immer
leicht.

In unser Danken bricht oft die Klage,
in unsere Freude die Sorge.

Aber deine Treue ist alle Morgen neu, deine Liebe
ist ohne Grenzen,

du bist bei uns auch in den Tagen der Not und der
Anfechtung,

der Hoffnungslosigkeit und des Schmerzes.

Darum preisen wir deine Barmherzigkeit und sin-
gen dein Lob.

EG 566 „Gloria“

Wir denken auch an die Menschen,
denen Leid und Sorgen den Mund verschlossen ha-
ben;

die nicht singen, sondern seufzen;

die nicht loben, sondern weinen.

Wir denken an die Mutlosen, die Einsamen,
die Kranken, die Trauernden.

Wir bitten dich, barmherziger Gott:

Lass auch sie wieder einstimmen

in das Lied des Glaubens und der Hoffnung.

EG 178.11 „Herr, erbarme dich“

Segne den Dienst aller, die in der Kirchenmusik tätig sind,
dass ihr Singen und Musizieren mithilfe,
dein Rufen zu hören, deine Liebe zu verstehen,
deine Gnade anzubieten und dein Evangelium zu verkündigen.

Stilles Gebet

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen